

Der zweite Sonntag im Advente



10. Dezember 2023



Kirchengebet. Erwecke, Herr, unsere Herzen, daß wir deinem Eingeborenen die Wege bereiten, damit wir, durch seine Ankunft würdig werden, mit geläutertem Gemüte Dir zu dienen. Der mit Dir lebt und herrscht.

Epistel (Rom. 15, 4-13). Brüder! Alles, was geschrieben worden, ist zu unster Belehrung geschrieben, damit wir durch die Geduld und den Trost aus der Schrift die Hoffnung haben. Der Gott der Geduld und des Trostes aber gebe euch, daß ihr einerlei Gesinnungen untereinander habet Jesu Christo gemäß; damit ihr einmütig mit einem Munde Gott, den Vater unsers Herrn Jesu Christi, preiset. Darum nehme einer sich des andern an, wie auch Christus sich eurer annahm zur Ehre Gottes: denn ich sage: Jesus Christus ist Diener der Beschneidung um der Wahrhaftigkeit Gottes willen geworden, um die Verheißungen der Väter zu bestätigen: und die Heiden preisen Gott um seiner Barmherzigkeit willen, wie geschrieben steht: Darum will ich Dich, Herr, preisen unter den Völkern, und deinem Namen lobsingen. Und wiederum spricht (die Schrift): Freuet euch ihr Völker mit seinem Volke. Und abermals: Lobet den Herrn alle Völker, und preiset Ihn alle Nationen. Und wiederum spricht Isaias: Die **W u r z e l J e s s e s** wird es sein, und der (daraus) hervorkommen wird, die Völker zu beherrschen, auf den werden die Völker hoffen. Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit jeglicher Freude und mit Friede durch den Glauben, auf daß ihr überreich seid an Hoffnung durch die Kraft des heiligen Geistes!

Vorgestern haben wir das hohe Fest der Unbefleckten Empfängnis der allerseligsten Jungfrau Maria im Schoße der Mutter Anna begangen. Es ist nicht zu verwechseln, wie es manchmal geschieht, mit dem Fest der jungfräulichen Empfängnis des Gottessohnes im Schoße Mariens. Dieses Geheimnis feiert die Kirche am 25. März, also 9 Monate vor Weihnachten, an Mariä Verkündigung. Der vergangene Festtag sagt uns vielmehr, daß die Mutter des Herrn vom ersten Augenblick ihres Daseins an rein war von der Makel der Erbsünde und frei geblieben ist von jeder persönlichen Sünde. Sie ist die Makellose, die Gnadenvolle, die ganz und gar heilige, das erste und vornehmste Glied der Kirche, erhaben über alle Engel und Heilige.

Mancherorten ist dieses Fest ein gebotener Feiertag, wo es mit Arbeitsruhe und Meßbesuch ganz wie ein Sonntag gehalten wird. In der Stadt Rom gehört es, seitdem der sel. Papst Pius IX. den Glaubenssatz von der Unbefleckten Empfängnis der allerseligsten Jungfrau 1854 feierlich verkündet hat, zu den lieblichsten und volkstümlichsten Festen des Jahres, um das sich ein reiches Brauchtum rankt. Schon zwei Jahre nach der Dogmatisierung errichtete man auf der Piazza di Spagna unweit der Kirche Sant' Andrea delle Fratte, wo Maria vierzehn Jahre zuvor dem Juden Alphonse Ratisbonne aus Straßburg erschienen war und zum katholischen Glauben geführt hatte, eine großartige Mariensäule. Sie ist in jedem Jahre das Ziel vieler Gläubiger aus der Stadt. Morgens in der Frühe schmückt die römische Feuerwehr die Bronzestatue oben auf der Säule mit einem Blumengebinde. Es folgen die Blumenspenden der Pfarreien und Vereine, und im Nachmittag kommt der Papst, um Maria in der gleichen Weise seine Verehrung zu bezeigen. Eine feierliche Novene in der Kirche „zu den heiligen Zwölf Aposteln“ geht dem Feste voraus. Am Tage selbst sieht man Hirten aus den Abruzzen in ihrer malerischen Kleidung, die mit Sackpfeifen durch die Ewige Stadt ziehen und die Bewohner auf die kommende Weihnacht einstimmen.

I.

Das Fest hat seinen Ursprung im Osten. Dort gedachte man schon im 8. Jahrhundert der Empfängnis Mariä durch die hl. Anna, und zwar am 9. Dezember, neun Monate vor dem Feste Mariä Geburt. „Dogmen kommen (eben) nicht über Nacht vom Himmel geschneit. Dogmen werden durch jahrhundertelange Liturgie als Offenbarungsgut angemeldet.“ (Card. M. von Faulhaber). Der heilige Andreas von Kreta besingt Maria:

„Du selbst, o Heiland, hast heute ... der frommen Anna, aus ihrem Schoß eine lebensspendende Frucht gegeben, deine makellose Mutter. ‚Du, Herr, hast mein Gebet erhört‘, möge Anna sprechen, ‚indem

du mir heute die Frucht der Verheißung gewährst, deine aus allen Geschlechtern und Weibern als reine und unbefleckte vorherbestimmte Mutter.“¹

Ein ander Mal sagt er:

„Unbefleckt ist deine Erzeugung, unbefleckte Jungfrau.“²

Es mag ein Zufall sein, daß das Gedenken der Empfängnis Mariens am Anfang des Kirchenjahres steht, in der Zeit der Vorbereitung auf Weihnachten. Dennoch ist es gerade hier von besonderer Aussagekraft. Die Kirche sagt uns zu Beginn, was den Wert eines Menschen vor Gott ausmacht: die heiligmachende Gnade! Diese Gnade und ihr Maß sind dem menschlichen Auge verborgen, nur vor Gott liegen sie offen da. Allein von Maria wissen wir durch das Wort des Engels Gabriel, daß sie „voll der Gnade“ ist.

Wenn ein Sohn seiner Mutter nicht nur eine künstlerische Existenz verleihen könnte – wie in einem Bild oder einer Statue –, sondern das wirkliche Dasein, so würde er sicherlich ein Meisterwerk schaffen. Gott befand sich in dieser glücklichen Lage, sich eine Mutter wählen und nach seiner Vorstellung bilden zu können. Deshalb ist in Maria ein göttliches Meisterwerk entstanden. Der Sohn Gottes hat seiner Gebärerin nicht irdischen Reichtum oder Würden verliehen. Aber Er hat gewollt, daß sie die Fülle der Gnade besitze und daß sie rein sei von jeder Sünde. Das ist es, was in den Augen Gottes vor allem Wert hat.

II.

Das Traurigste für einen Sohn ist es wohl, der eigenen Mutter eine Schuld vergeben zu müssen. Der Erlöser, der die Sünden der Menschen auf sich genommen und am Kreuze gesühnt hat, hat nicht auch noch diesen Schmerz verspüren wollen. Er hat seine Mutter über die Notwendigkeit der Vergebung erhoben., indem Er sie von Anfang an in die Erlösung einbezogen und vor jeder Sünde bewahrt hat, einschließlich der Erbschuld, die vom ersten Menschen auf alle Generationen übergeht. „Maria Immaculata ist die einzige Reliquie des Paradieses, das leuchtende Wahrzeichen der Erlösung“ (Faulhaber). Der hl. Alphons Maria von Liguori spricht einmal das kühne Wort:

„Wenn es wahr ist (daß das Fleisch Mariens und das Fleisch Jesu eins sind) und die allerseligste Jungfrau dennoch in Sünden empfangen wäre, so würde es für immer ein Schimpf für Jesus sein, sich so eng mit einem Leib verbunden zu haben, welcher die Sündenschuld auf sich geladen, welcher ein unreines Gefäß, ein Untertan des Teufels gewesen wäre.“

III.

Der Sohn Gottes hat seine irdische Mutter vor der Erbsünde bewahrt, welche die giftige Wurzel ist, aus der die persönlichen Sünden entsprossen, seien sie schwerer oder lässlicher Art. Maria ist dadurch frei von der menschlichen Gebrechlichkeit, von der Anfälligkeit für das Böse, von ungeordneter Begierde, von Egoismus und Schwäche. Sie ist das vollkommene Gefäß der Gnade, welche Anteil gibt am göttlichen Leben.

Die Vollkommenheit, die Maria geschenkt wurde, darf in uns nicht den Eindruck erwecken, daß ihr Leben auf Erden schon eine Art himmlischer Existenz gewesen wäre, der unsrigen weit entrückt. In Wirklichkeit hat Maria ein dem unsrigen ähnliches Dasein geführt. Sie hat die täglichen Schwierigkeiten und die Prüfungen des menschlichen Lebens gekannt und gemeistert; sie hat in der Dunkelheit gelebt, die der Glaube mit sich bringt, und ist fest geblieben. Es wäre ein Irrtum anzunehmen, das Leben der Gnadenvollen sei leicht und bequem gewesen. „Maria“ – so sagt der hl. Johannes Paul II. „hat an allem Anteil gehabt, was zu unserm irdischen Dasein mit seinen schweren und unangenehmen Seiten gehört.

„Wir müssen vor allem bedenken, daß Maria (auch) deshalb unbefleckt erschaffen wurde, um besser zu unsern Gunsten wirken zu können. Die Fülle der Gnade hat ihr ermöglicht, ihre Sendung der Mitwirkung am Heilswerk in vollkommener Weise zu erfüllen: Sie hat ihrer Mitwirkung am Opfer Christi den höchsten Wert gegeben. Als Maria dem Vater den ans Kreuz gehefteten Sohn dargebracht hat, war ihr schmerzliches Opfer ganz und gar rein.

Und nun hilft uns die Unbefleckte auch kraft der Reinheit ihres Herzens, die von ihr verwirklichte Vollkommenheit anzustreben. Für die Sünder nämlich, d. h. für uns alle, hat sie eine außergewöhnliche Gnade erhalten. Als Mutter bemüht sie sich, alle ihre Erdenkinder an der Gunst teilhaben zu lassen, mit der sie persönlich ausgestattet ist. Maria tritt bei ihrem Sohn ein, um für uns Barmherzigkeit und Vergebung zu erlangen. ... Ihr einzigartiges Vorrecht der Unbefleckten Empfängnis stellt sie in den Dienst aller, und es bedeutet eine Freude für alle, die sie als ihre Mutter betrachten.“³

Am 8. Dezember 1854 – als Papst Pius IX. das Mariendogma verkündete – weihte sich der hl. Domenico Savio, ein Schüler Don Boscos, der Immaculata mit folgenden kindlichen Worten:

„Maria, ich gebe dir mein Herz; mach, daß es dir immer gehöre. Jesus und Maria, seid immer meine Freunde! Aber, bitte, laßt mich eher sterben, als daß mir das Unglück geschehe, eine einzige Sünde zu be-

gehen.“

Die Frucht dieses Festes und dieser Weihe beschreibt der hl. Johannes Bosco, Seelenführer des Zwölfjährigen, so:

„Indem er also Maria zur Stütze seiner Frömmigkeit nahm, erschien sein Lebenswandel so erbaulich und mit solchen Akten der Tugend verbunden, daß ich von da an begonnen habe, sie aufzuzeichnen, um sie nicht zu vergessen.“

Es hatte ausgereicht, daß Domenico Savio das Fest der Immaculata einmal gut gefeiert hatte, um von der Gnade ergriffen zu werden, die die unerschöpfliche Güte Mariens ihm erwirkt hat. So ist er, als er im Alter von 15 Jahren starb, ein Heiliger geworden.

Auch für uns soll das Andenken an die Unbefleckte Empfängnis Gelegenheit sein, uns unwiderruflich der Jungfrau ohne Makel zu übergeben. Möge sie uns auf unsere kindliche Bitte den dreifachen mütterlichen Segen erwirken:

- daß wir uns von Jesus, der Quelle und dem Ursprung aller Reinheit, niemals trennen;
- daß wir klar erkennen, was Gott von uns will;
- daß wir uns entscheiden, seinen Willen großherzig zu erfüllen.

Amen.

1 *Canon in B. Mariæ Nativitatem*, od. 4 : Ὁ αὐτὸς καὶ σήμερον τῇ εὐσεβεῖ Ἀννῇ δέδωκας, Σῶτερ, ἐκ μήτρας γόνιμον καρπὸν, ἄσπιλον μητέρα τὴν σὴν. Ἐπήκουσας, Κύριε, τῆς προσευχῆς μου, λεγέτω Ἄννα, ἐπαγγελίας καρπὸν παρασχὼν μου σήμερον, τὴν ἐκ πασῶν γενεῶν καὶ γυναικῶν προορισθεῖσαν ὡς ἀγνὴν, ἄχραντον Μητέρα σου. (PG 97, 1321B)

2 Od. 5 : Ἄχραντός σου ἡ γέννησις Παρθένε ἄχραντε ... (1321C)

3 Generalaudienz vom 7. Dezember 1983





Wir können uns fragen: Warum hat Gott aus allen Frauen gerade Maria von Nazaret auserwählt? Die Antwort liegt verborgen im unergründlichen Geheimnis des göttlichen Willens. Es gibt jedoch einen Grund, den das Evangelium deutlich herausstellt: ihre Demut. Sehr gut betont dies Dante Alighieri im letzten Gesang des Paradieses: „Jungfrau und Mutter, Tochter deines Sohnes, vor allen Wesen groß und voll von Demut, vorbestimmtes Ziel im ewigen Rate« (*Paradies*, XXXIII,1–3). Die Jungfrau selbst sagt in ihrem Lobgesang, dem „Magnifikat“: „Meine Seele preist die Größe des Herrn ... Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut“ (*Lk* 1,46.48). Ja, Gott wurde von Marias Demut angezogen, und sie hat bei Gott Gnade gefunden (vgl. *Lk* 1,30). So wurde sie zur Mutter Gottes, zum Bild und Vorbild der Kirche, unter den Völkern erwählt, um den Segen des Herrn zu empfangen und ihn auf die ganze Menschheitsfamilie zu verteilen. Dieser „Segen“ ist kein anderer als Jesus Christus. Er ist die Quelle der Gnade, mit der Maria vom ersten Augenblick ihres Daseins an erfüllt war. Sie hat Jesus voll Glauben aufgenommen und hat ihn voll Liebe der Welt geschenkt. Das ist auch unsere Berufung und unsere Sendung, die Berufung und Sendung der Kirche: Christus in unser Leben aufzunehmen und ihn der Welt zu schenken, „damit die Welt durch ihn gerettet wird“ (*Joh* 3,17).

Liebe Brüder und Schwestern, wie ein Leuchtfeuer erhellt das heutige Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria die Adventszeit, die eine Zeit des wachsam und vertrauensvollen Wartens auf den Retter ist. Während wir dem Herrn, der kommt, entgegengehen, blicken wir auf Maria, die „als Zeichen der sicheren Hoffnung und des Trostes dem wandernden Gottesvolk“ voranleuchtet.

Benedikt XVI., *Angelus*. Petersplatz, Freitag, 8. Dezember 2006

